



**WOHN
PERSPEKTIVEN**
Wohnungsnotfallnetz
für junge Menschen

Überall und Nirgendwo

Erkenntnisse zur
Wohnungsnot junger Menschen
und dem Hilfesystem
in der Region Kleve

Statusbericht
Stand: Dezember 2011

Projektstandort
Kreis Kleve

Lena Thissen
Wolfgang van Gent

Caritasverband
Kleve e.V.

Projektleitung und Projektkoordination

Dr. Ulrich Thien,
Aiga Wegmann-Sandkamp
Caritasverband für die
Diözese Münster e.V.



Wissenschaftliche Assistenz

Sofie Eichner, Alexander Sbosny
StadtRaumKonzept GmbH



Gefördert durch:

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales des
Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Handlungsansätze von WohnPerspektiven im Kreis Kleve	7
1. Handlungsfeld: Erkenntnisgewinn	9
1.1 Ergebnisse der Akteursbefragung	9
1.2 Ergebnisse der Betroffenenbefragung	14
1.3 Ergebnisse der Datenauswertung der Einrichtungen nach §67 SGB XII	16
2. Handlungsfeld: Bedarfsorientierte Vernetzung	20
3. Handlungsfeld: Projekte, Produkte, Angebote	21
4. Handlungsfeld: Transfer	23
Kontakt	23

Handlungsansätze von WohnPerspektiven im Kreis Kleve

Der Kreis Kleve ist ein Standort des Modellprojektes ‚Wohn Perspektiven – Wohnungsnotfallnetzwerke für junge Menschen im ländlichen Raum‘, in dem seit dem 01. März 2010 konkrete Hilfen, Maßnahmen sowie Verfahrensstrukturen für effektivere Hilfen für junge Menschen in Wohnungsnotfällen erprobt werden.

Träger des dreijährigen Projektes ist der Diözesancaritasverband Münster. Die fachliche Gestaltung und Umsetzung erfolgt in Kleve in enger Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Kleve e.V. Beraten und unterstützt werden die Akteure durch die wissenschaftliche Assistenz in Gestalt der StadtRaumKonzept GmbH, Dortmund.

Im Rahmen des nordrhein-westfälischen Aktionsprogramms ‚Obdachlosigkeit verhindern – Weiterentwicklung der Hilfen in Wohnungsnotfällen‘ wird WohnPerspektiven gefördert vom Ministerium für Arbeit,

Integration und Soziales Landes Nordrhein-Westfalen.

Zur Effektivierung von Wohnungsnotfallhilfen für junge Menschen entwickelt, erprobt und implementiert das Projekt im Kreis Kleve in einem offenen Prozess konkrete Maßnahmen und Verfahrensstrukturen (Wohnungsnotfallnetzwerke). Darüber hinaus will das Projekt im Kreis Kleve die Zielgruppe in das Zentrum vernetzter Hilfen führen, Aktivierend wirken und Berührungspunkte abbauen.

Das große Interesse und die hohe Bereitschaft der Akteure sich aktiv am Projektgeschehen zu beteiligen führte dazu, dass die Zielgruppe „Junge Menschen in Wohnungsnotfällen“ stärker in den Fokus der Einrichtungen und Akteure gerückt ist.

Besonders aktivierend wirkten die Dialogveranstaltung im Februar 2011 und die steigende Zahl der Koope-

rationspartner. Die Dialogveranstaltung ist mit der Teilnahme von über 70 Akteuren als Erfolg zu bewerten und legte damit den Grundstein für eine langfristige Kommunikation unter den Akteuren. Besonders an den Arbeitstischen zeigten die „heißen Diskussionen“, wie sehr das Thema „Wohnungslosigkeit bei jungen Erwachsenen“ präsent ist und innovativer Handlungsansätze bedarf.

Der Kontakt zum Projekt wurde von den Akteuren immer wieder gesucht, um sich über den Fortschritt zu informieren oder die Bereitschaft zur Mitwirkung zu signalisieren.

Unter anderem führte auch das Medium der Webseite zur Kontaktaufnahme mit neuen Akteuren.

In der 2. Hälfte des Jahres 2011 entstanden gemeinsam mit den Akteuren viele Ideen und Lösungsvorschläge, die im Jahr 2012 in konkreten Handlungsansätzen gebündelt werden wollen.

Aus der durchgeführten Bestandsaufnahme, der Betroffenenbefragung und den Gesprächen mit Akteuren ergeben sich Ergebnisse und Handlungsschwerpunkte für WohnPerspektiven im Kreis Kleve auf vier Ebenen:

1. Handlungsfeld: Erkenntnisgewinn

Im Handlungsfeld Erkenntnisgewinn liegen bereits wesentliche Ergebnisse aus verschiedenen Befragungsinstrumenten vor.

1.1 Ergebnisse der Akteursbefragung

Basierend auf circa 30 Interviews mit Akteuren aus verschiedensten Arbeitsbereichen lässt sich folgende Zusammenfassung der Ergebnisse erstellen.

Die bisher im Kreis Kleve durchgeführten Untersuchungsschritte haben gezeigt, dass die Zielgruppe der jungen Menschen in Wohnungsnotfällen innerhalb des befragten Akteursspektrums präsent ist. Fast alle Akteure des Hilfesystems, die nicht direkt zur Wohnungsnotfallhilfe nach § 67 SGB XII gehören, geben an, dass die Zielgruppe einen geringen bis mittleren Anteil ihrer Klienten ausmacht. Kon-

krete Fallzahlen über die Wohnungsnotfälle werden bislang jedoch nur von wenigen Interviewten erfasst.

Die Akteure nennen akut Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte junge Menschen in gleichem Maße als Zielgruppe. Insbesondere in Diensten und Einrichtungen, die durch ihre fachliche Ausrichtung nur peripher von der Zielgruppe tangiert werden, ist die Notfallsituation selten dauerhaft. Hingegen können Notfallsituationen bspw. im Fachdienst Wohnhilfen sehr wohl von längerer Dauer sein.

=> Die Zielgruppe junge Menschen in Wohnungsnot ist auch im Kreis Kleve präsent.

Die wohnungslosen jungen Menschen im Kreis Kleve leben oftmals auf der Straße, bei Bekannten oder Verwandten. Ein häufiger Wechsel des Aufenthalts- und Wohnorts ist hierbei die Regel. Auch die Unterbringung

nach OBG ist im Kreis eine häufige Wohnsituation junger wohnungsloser Menschen. Die Wohnsituation von Wohnungslosigkeit bedrohter junger Menschen im Kreis ist geprägt durch eskalierende Konflikte in der Familie oder – bei jungen Frauen – in der Partnerschaft. Auch hier sind wechselnde Wohnsituationen die Regel. Weitere wichtige Faktoren, die im Kreis bei jungen Menschen zu Wohnungsverlust führen können, sind ungesicherte Entlassungen aus Haft oder Einrichtungen sowie drohende Räumung oder Kündigung. Auch Sanktionen nach SGB II werden als Wohnungsnotfallsituationen auslösend beschrieben.

=> Wechselnde Wohnsituationen sind prägend für die Wohnungsnot junger Menschen.

Beide Teilgruppen, wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte junge Menschen, zeichnet aus, dass sie zwischen verschiedenen Einrichtungen, Institutionen und Beratungsangeboten pendeln. Die In-

terviewten bezeichnen sie daher als „Systemsprenger“. Viele der Betroffenen suchten nicht nach einer dauerhaften Problemlösung, sondern nach schneller Hilfe. Dabei gelingt es selten, längerfristige Kontakte aufzubauen.

=> Pendeln zwischen Einrichtungen und privaten Lösungen ist ebenfalls typisch.

Über die Lebenslagen der Zielgruppe lässt sich im Kreis Kleve durch die Bestandsaufnahme ein genaueres Bild zeichnen. Am häufigsten tauchen junge Männer in Wohnungsnotfallsituationen mit Unterstützungsbedarf in den Institutionen auf. Junge Frauen nutzen sowohl das Beratungsangebot des Fachdienstes Wohnhilfen als auch die Beratungs- und Unterstützungsangebote im Kreis, die speziell für Frauen ausgelegt sind. Die Altersspanne der Betroffenen reicht von 18 bis 27 Jahre. Bis 18 Jahre greifen die Angebote der Jugendhilfe im Kreis nach beinahe einstimmigen Aussagen gut. Ein Migrationshintergrund ist nur

sehr selten relevant.

Allen Klienten ist gemeinsam, dass sie von multiplen Problemlagen betroffen sind. Merkmale der Zielgruppe sind oft mangelnde Bildung und Ausbildung, Perspektivlosigkeit sowie Suchtproblematiken und psychische Probleme. Als eklatant und die Wohnungsnotfallsituation stark befördernd wird beschrieben, dass viele der Betroffenen Schulden haben, nicht mit Geld umgehen können und auch im Umgang mit Ämtern und Institutionen weitgehend hilflos sind. Oft werden sie zudem als „nicht wohnfähig“ beschrieben. Zu schwierigen Familienverhältnissen kommt oftmals das Fehlen von stabilisierenden sozialen Netzwerken, welche die Situation entschärfen könnten. Äußerlich sind die Notfallsituationen oft schwer zu erkennen, da die Klienten häufig auf ein gepflegtes Äußeres und saubere Kleidung achten.

=> Stabilisierende Netzwerke und familiäre Ressourcen fehlen.

Ein Großteil der Befragten gibt an, dass die Gruppe junger Menschen in Wohnungsnotfällen, die bei ihnen auftaucht, zunimmt. Als wichtigste Gründe hierfür werden gesellschaftlicher Wandel und geänderte Familienverhältnisse genannt, mit denen ein verändertes Konfliktverhalten innerhalb der Familien einhergeht. Auch das Verhalten der Betroffenen selbst hat sich verändert: Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen haben nach Aussage der Befragten zugenommen.

=> Die Zahl der jungen Menschen in Wohnungsnot steigt auch im Kreis Kleve.

Das im Kreis Kleve vorgefundene Hilfespektrum ist breit und differenziert. Allerdings stellt sich das Kreisgebiet nicht als homogene Struktur dar: Insbesondere die Stadt Kleve hat eine herausragende Bedeutung im Hinblick auf Angebotsstruktur und Bedarfe. Die Trägerlandschaft im Kreis setzt sich zusammen aus Caritas, SKF, Diakonie, AWO und dem Rheinischen

Verein für kath. Arbeiterkolonien e. V. Hinzu kommen ortsspezifische Vereine und ehrenamtliche Arbeit, die sich auf bestimmte Bereiche konzentriert haben. Die Beratungsangebote umfassen die allgemeine Sozialberatung ebenso wie spezialisierte Angebote. Stationäre Angebote, in denen die Zielgruppe untergebracht ist, finden sich vor allem im Bereich der Jugendhilfe, der Suchthilfe und in einer großen stationären Einrichtung nach SGB XII im Kreis. Von mehreren katholischen Trägern gibt es ebenfalls stationäre Angebote im Rahmen der Jugendhilfe sowie Angebote zum ambulant betreuten Wohnen.

Die Jugendhilfe im Kreis ist gut aufgestellt: Viele der Städte und Gemeinden im Kreis haben neben ihren Jugendämtern als Anlaufstellen Mitarbeiter der mobilen Jugendarbeit beschäftigt oder bieten ein Jugendzentrum an. Die zahlreichen Streetworker stellen einen guten Anknüpfungspunkt für WohnPerspektiven dar, ebenso wie die gesetzlichen Betreuungen, deren Zahl in den letzten Jahren zu-

genommen hat. Weitere erfasste Angebote mit Bezug zur Zielgruppe in Kleve finden sich im Bereich der Arbeitsmarktintegration und Bildung. Kommunale Stellen bestehend aus Jugendämtern, Ordnungsämtern, Arbeits- und Sozialämtern verteilen sich relativ flächendeckend über die Städte und Gemeinden des Kreises.

Konzeptionell verankert sind junge Menschen in Wohnungsnot hingegen bei nur wenigen Einrichtungen. Das Hilfen- und Angebotsspektrum nach § 67 SGB XII ist überschaubar. Im Hinblick auf das spezielle methodische und konzeptionelle Vorgehen in Bezug auf die Zielgruppe bekunden alle Akteure des § 67er-Bereichs Qualifizierungsbedarfe.

=>Ein breites Spektrum an Hilfen steht zur Verfügung aber nur wenige Spezialisten im Kreis Kleve.

Auch im Kreis Kleve zeigt sich: Je ländlicher das Gebiet, desto eher übernehmen allgemeine Beratungsangebote die Funktion einer Anlauf-

stelle; spezialisierte Angebote gibt es kaum. Als typisches Problem werden von den Befragten zumeist die langen Wege im Kreis genannt. Ein weiterer problematischer Faktor in diesem Zusammenhang ist die Wohnraumknappheit. Vor dem Hintergrund der ländlichen Struktur des Untersuchungsraums wird hingegen überwiegend positiv bewertet, dass die Zusammenarbeit auf persönlichen Kontakten basiert und daher meistens gut funktioniert. Dies bedeutet jedoch auch, dass es keine formalisierten Kooperationsstrukturen mit Bezug zur Zielgruppe gibt. Übergänge zwischen den Hilfen werden als personenabhängig gut oder schlecht beschrieben, Zuständigkeiten sind oft unklar.

=>Ländlicher Raum hat Vor- und Nachteile für Hilfen und Hilfesuchende.

Vor allem drei Bereiche werden von den Befragten als fehlend in Bezug auf die Zielgruppe definiert: Angebote für junge Männer, niederschwelli-

ge Wohn- und Beratungsangebote im Allgemeinen sowie ‚Sleep Ins‘ im Besonderen. Weitere Wünsche betreffen insbesondere schnelle Hilfen sowie Prävention und frühe Intervention.

=>Konkrete Entwicklungsbedarfe für die Hilfen für junge Menschen in Wohnungsnot im Kreis Kleve werden erkennbar.

Im Rahmen der Bestandsaufnahme konnte eine breite Liste an Arbeitskreisen und Vernetzungen aufgestellt werden, in denen aber selten mehr als zwei der Akteure auftauchen. Zwei Arbeitskreise, in denen die Zielgruppe querliegend auftaucht und in denen es lohnt, im Rahmen des Projektes das Profil der Zielgruppe zu schärfen, treten hervor, da mehrere Akteure Mitglied sind.¹⁾

Nach Aussagen der Befragten besteht der Vernetzungsbedarf im Kreis vor allem in zwei Bereichen: Zum einen

¹⁾ ‚AK Streetwork Jugendarbeit Kreis Kleve 12‘ sowie ‚Runde Tische – Netzwerk für ein gewaltfreies Zuhause‘

haben diejenigen, die relativ selten mit der Zielgruppe in Kontakt kommen, Schwierigkeiten im Umgang mit ihr und suchen Ansprechpartner. Sie wünschen sich Lotsen im Hilfesystem. Zum anderen besteht der Wunsch, die Kostenträger an einen Tisch zu bringen, um durch die Klärung von Zuständigkeiten und die Optimierung von Schnittstellen (insbesondere SGB VIII und XII) bessere strukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen.

=> Vernetzungsbedarf besteht bezogen auf die Zielgruppe trotz guter Kooperation.

1.2 Ergebnisse der Betroffenenbefragung

Auch die Meinung der Betroffenen selbst war für WohnPerspektiven von besonderer Wichtigkeit. Es wurden im Kreis Kleve, zum Teil auch vermittelt über andere Akteure, 18 Betroffene interviewt. Befragt wurden 10 Frauen und 8 Männer im Alter von bis 15 bis 27 Jahren. Die Interviews lassen ein differenziertes Bild der Lebenslagen und Merkmale der Zielgruppe zeichnen.

Problemlagen: Ein zentrales Ergebnis der Betroffenenbefragung ist, dass 15 der Befragten familiäre Probleme (Herkunftsfamilie) beschreiben. Insgesamt 12 nennen psychische Probleme. Besonders auffällig ist, dass 15 der Betroffenen multiple Problemlagen aufweisen. (z.B. Suchtproblematik, Straffälligkeit, Gesundheitliche Probleme, familiäre Konflikte, psychische Problemlagen)

Soziales Netz: Der Freundeskreis der Betroffenen ist eher klein. 15 von

18 Interviewten geben an, nur eine handvoll Freunde zu haben, jedoch einen größeren Bekanntenkreis, der sich zumeist aus Personen mit ähnlichen Erfahrungen und Schwierigkeiten zusammensetzt. Teil einer festen (Straßen)-Szene sind nur 3 der Befragten.

Ursachen, Anlässe und Auslöser für die Wohnungsnotfallproblematik: Der Hauptauslöser für die Wohnungsnot sind mit 15 Nennungen eskalierende Konflikte im Bereich Zusammenleben mit der Herkunftsfamilie oder in der Partnerschaft.

Nur 4 von 18 Betroffenen hatten bereits eine eigene Wohnung, verloren diese jedoch wegen mietwidrigem Verhalten und erhielten die Kündigung.

=> Individuelle Probleme und fehlender familiärer Rückhalt führen zu Wohnungsnotfällen bei jungen Menschen im Kreis Kleve.

Wege im Hilfesystem: Auffällig ist, dass alle Befragten eine häufig wechselnde Wohnsituation mit mindestens 2 in Anspruch genommenen Hilfeleistungen vorweisen konnten.

Bewertung: Alle Betroffenen waren mit mindestens einem Angebot oder einer Einrichtung sehr zufrieden. 14 Interviewte geben jedoch an, an mindestens 2 Stellen keine adäquate Hilfe erhalten zu haben.

Wünsche: Die Betroffenen wünschen sich übereinstimmend spezifische Beratungsstellen, betreute Übergangsplätze, Lotsen im Hilfesystem und promptere/ niederschwelligere Hilfen.

=> Junge Menschen durchlaufen das System der Hilfen und wünschen sich passendere Hilfen.

1.3 Ergebnisse der Datenauswertung der Einrichtungen nach §67 SGB XII

Ein weiterer elementarer Baustein des Erkenntnisgewinns von WohnPerspektiven stellt die Fallauswertung der Einrichtungen nach §67 SGB XII im Kreis Kleve dar. Dabei wurden verschiedenen Kriterien ausgewertet, wie z.B. Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Ausbildung/Beruf, Suchtproblematik. An der Datenerfassung und Auswertung nahmen mehrere Einrichtungen und Angebote teil (Frauenspezifische Fachberatungsstelle des SkF Kleve, Fachdienst Wohnhilfen, Diakonisches Werk, St. Petrusheim). Aus dieser erfolgreichen Zusammenarbeit konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

Befragt und ausgewertet wurden 188 Personen, davon 85 weiblich, die im Jahr 2011(?) Klient/-innen im System der Wohnungslosenhilfe nach §67 SGB XII waren.

Alter: Die Anfragen der 18-20 Jährigen sind fast doppelt so hoch wie bei den 25-27 jährigen. Die Altersgruppe der 21-24 Jährigen ist nur etwas schwächer vertreten, als die stärkste Gruppe der 18-20 Jährigen. Es liegen nur sehr wenige Anfragen von Personen unter 18 Jahren vor.

=> Es scheinen verstärkt Wohnungsnotfallprobleme im Übergang ins Erwachsenenalter zu entstehen.

Schulabschluss: Rund drei Viertel der befragten Personen besitzen einen Hauptschulabschluss oder weniger. Immerhin 20 Prozent besitzen einen Realschulabschluss oder das Abitur.

=> Im Vergleich zur Durchschnittsbevölkerung liegen hier schlechtere Schulabschlüsse vor, obwohl die Mehrzahl einen Abschluss erreichen konnte.

Berufsausbildung: Rund 75 % der ausgewerteten Personen haben kei-

ne Berufsausbildung. 15 % befinden sich gerade in Ausbildung. Lediglich unter 10 % haben bereits einen Berufsabschluss.

=> Der Übergang in den Beruf gelingt nur selten.

Vorrangiges Einkommen: Beim Thema des vorrangigen Einkommens, sticht sofort die hohe Zahl der ALG II Bezieher ins Auge. Insgesamt 70 % leben von ALG II oder weniger! Nur 10 % lebt vom eigenen Lohn und 15 % von Ausbildungsbeihilfen oder Bafög.

=> Der Bezug von ALG II auch von Mietanteilen ist in begründeten Fällen, so auch die Erfahrung aus der Beratungspraxis, möglich.

Schulden: Die Auswertung der Fälle hat ergeben, dass 70% der befragten Personen bereits überschuldet waren. In der Regel handelt es sich dabei um Konsumschulden.

=> Der eigenverantwortliche Umgang mit zum Teil wenig Einkommen wird nicht beherrscht.

Vorstrafen: Circa 30 % der ausgewerteten Personen waren definitiv vorbestraft, bei weiteren 30 % ist die Lage unbekannt, während über 40% definitiv nicht vorbestraft sind.

=> Ein im Vergleich zur Durchschnittsbevölkerung sicherlich hoher Anteil an Straffälligkeit aber bei Weitem nicht jeder ist vorbestraft.

Suchterkrankung: Insgesamt ist zu sagen, dass die Mehrzahl der Klienten mit über 60 % definitiv nicht suchterkrankt ist. Lediglich 20% waren suchterkrankt. Bei den weiteren 20 % war keine genaue Einschätzung möglich.

=> Die Hilfen werden sicherlich auch von Suchtkranken in Anspruch genommen, jedoch ist die Mehrzahl nicht suchtmittelabhängig.

War Jugendhilfe in der Vergangenheit tätig: Zu je circa 33 % war Jugendhilfe in der Vergangenheit: - tätig, - nicht tätig, - unbekannt.

=> Die sozialen Probleme sind häufig bereits vor dem 18. Lebensjahr aufgetreten. Die vielschichtigen Angebote der Jugendhilfe werden jedoch zum Teil nicht angenommen.

Wohnsituation: Die Analyse der Zahlen der Wohnsituation lassen ein Splitten in Untergruppen zu. Die erste Gruppe sind diejenigen mit 39% die in festem Wohn- oder Mietverhältnis gelebt haben, bevor ihre Wohnungsnotfallproblematik bekannt wurde. Dies kann entweder in der eigenen Wohnung sein, oder in der Herkunftsfamilie. Die zweite Gruppe sind all diejenigen mit 61 %, die ohne jegliche Absicherung zuletzt gelebt haben. Hauptuntergruppe mit immerhin 29% wohnte vorübergehend bei Bekannten oder Verwandten.

Vernetzung: Insgesamt findet Vernetzung mit vielen Akteuren statt, jedoch

kommen fast 70% der Klienten selbst und suchen Rat.

=> Den Weg in die §67er Hilfe finden junge Menschen aus unterschiedlichen Wohnsituationen bzw. Notlagen und meist kommen sie selbstständig.

Problemlage: Hauptsächlich für die Wohnungsnot ist nach den Zahlen aus dem Kreis Kleve zu beurteilen, der Herauswurf bei den Eltern mit 26% und die Kündigung wegen mietwidrigem Verhalten dar. Klinik oder Haftaufenthalt, Wohnungsverlust nach Trennung oder schlicht und einfach der Wunsch bei den Eltern auszuziehen stellen weitere Anlässe für die Wohnungsnot dar.

=> Auslöser für den Wohnungsverlust sind verschieden aber von Konflikten in Familie oder eigener Wohnung dominiert.

Herkunftsfamilie: Die meisten Betroffenen entstammen Familien mit alleinerziehenden Elternteilen mit 33 %, nur unter 20 % wuchsen in einer kompletten Familie mit beiden leiblichen Elternteilen auf.

So halten sich die Zahlen derer, die im Heim oder bei Stiefeltern aufgewachsen sind in etwa die Waage. Bei 22 % war die Situation nicht bekannt.

Jetzige Familiensituation: Alleinstehende Personen bilden mit 73 % die Masse in der Auswertung der jetzigen Familiensituation. Jedoch ist auch die Zahl der alleinerziehenden Elternteile mit 19 % sehr prägnant.

Kinder im Haushalt: Bei einem Viertel der Befragten Personen lebten eigene Kinder im Haushalt, so dass diese früh mit der Problemlage konfrontiert wurden.

=> Intakte Familienverhältnisse in der Herkunftsfamilie eher selten.

Notwendige Hilfen aus Sicht der Sozialarbeiter: Die notwendigen Hilfenformen sind vielschichtig. 34 % der Betroffenen benötigen aus Sicht der Sozialarbeiter nur eine Wohnung und bedürfen keiner weiteren Betreuung. Immerhin 39 % bräuchten betreutes Wohnen, um sich in ihrem Lebensumfeld zu Recht zu finden. Der restliche Prozentsatz mit 27 % teilen sich stationäres Wohnen, teilstationäre Wohngruppe, Therapie und Sonstiges.

=> Differenzierte Hilfen sind nötig aber in vielen Fällen bedarf es vor allem einer eigenen Wohnung.

2. Handlungsfeld: Bedarfsorientierte Vernetzung

Die bedarfsorientierte Vernetzung zu einem Hilfesystem für junge Menschen in Wohnungsnotfällen soll aus den vorhandenen Ressourcen schöpfen, aber auch die Grenzen der einzelnen Akteure und Einrichtungen akzeptieren.

Grundlage einer erfolgreichen Vernetzung ist, dass sich die Akteure kennen und zwischen ihnen bestehende Konkurrenzen reduziert haben.

Für die Bedarfsorientierte Vernetzung wurde im Rahmen von WohnPerspektiven für den Caritasverband im Kreis Kleve folgendes Ziel formuliert:

- *„Innerhalb des Caritasverbandes wird (durch das Projektteam) ein Austausch zwischen Jugendhilfe und Fachbereich Gefährdetenhilfe initiiert.“*

Mit Beginn des Jahres 2012 werden Methodischen Gespräche mit der innerverbandlichen Jugendhilfe fortgesetzt. Ziel dieser Gespräche ist neben einer wechselseitigen Qualifizierung die Entwicklung von gemeinsamen Methoden und Konzepten, um ein verbessertes Angebot für Zielgruppe zu schaffen.

Eine mindestens genauso große Rolle spielen die externen Akteure. Damit die Träger der Wohnungsnotfallhilfe im Kreis Kleve ihre Angebote kooperativ weiterentwickeln können, wurde folgendes weiteres Ziel formuliert:

- *„Das Projektteam gestaltet den Dialog mit den relevanten Akteuren der Wohnungslosenhilfe nach §67 SGB XII als Reaktivierung des bereits vorher bestehenden Dialoges der Arbeitsebenen.“*

Bisher wurde zu diesem Zweck der Arbeitskreis nach §67 SGB XII reaktiviert, um einen regelmäßigen Austausch und enge Zusammenarbeit zu gewährleisten. Nach einigen Sit-

zungen wurde der Arbeitskreis um weitere relevante Akteure erweitert. Zum ersten Treffen des neuen erweiterten Arbeitskreises, den wir „Arbeitskreis Junge Wohnungslose“ nennen, fanden sich über 20 Akteure ein. Gemeinsam sollen Konzepte und Finanzierungsansätze (möglichst für jede Kommune) erarbeitet werden, um das Hilfesystem dauerhaft zu verbessern.

WohnPerspektiven wird diesen Prozess auch in 2012 initiieren, dokumentieren und evaluieren.

3. Handlungsfeld: Projekte, Produkte, Angebote

Das Projekt WohnPerspektiven bemüht sich um bedarfsgerechte Handlungsansätze der Wohnungsnotfallhilfe für die Zielgruppe. Erprobt werden soll insbesondere das Angebot „Prävention an Schulen“.

- *„Das Schulprojekt „Raus“ wird fortgesetzt und kreisweit eingesetzt.“*

Zwei Möglichkeiten werden zur Durchführung des Themas Prävention an Schulen genutzt. Zum einen kann die Unterrichtseinheit vom Projektteam selbst durchgeführt werden, zum anderen können auch Lehrende durch eine Schulung im Umgang mit den Materialien befähigt werden, die Unterrichtseinheit zu gestalten. Zwei Zielgruppen eröffnen sich für das Projekt. Zum einen könnte es sich um Klassen und Ausbildungsprojekte handeln, zum anderen aber auch um Oberstufenklassen, um potentiell, zukünftige Kollegen zu schulen.

Durch die Unterrichtseinheit sollen die Schüler auf die Entstehung von Wohnungsnot, die Möglichkeiten und Grenzen des Hilfesystems hingewiesen werden.

Die Wirksamkeit der Unterrichtseinheit könnte mit einem Fragebogen an die Teilnehmenden überprüft werden.

4. Handlungsfeld: Transfer

Die Zielgruppe junger Wohnungsloser fordert mit seinen komplexen Problemlagen besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.

WohnPerspektiven ist Gegenstand einer regelmäßigen und kreisweiten Öffentlichkeitsarbeit. Damit die Inhalte von WohnPerspektiven von den Akteuren kreisweit akzeptiert und transparent sind wurden folgende Ziele formuliert:

- *„Es wird eine Begleitgruppe eingerichtet, um im Projektverlauf mehr Akzeptanz, Transparenz und fachliche Diskussion zu erzielen“*

Der Kreis der Teilnehmenden wird vom Projektteam bestimmt. Die Begleitgruppe sollte regelmäßig in etwa halbjährlichen Abständen über den Fortschritt des Projektes informiert werden.

- *„Die kreispezifischen Inhalte der Internetseite www.wohn-perspektiven.de wird regelmäßig von dem Projektteam gepflegt.“*

Dieses Ziel beinhaltet nicht nur eine zeitnahe Aktualisierung der Webseite, sondern auch den Hinweis an Akteure und Interessierte aus dem Kreis Kleve auf die Neuigkeiten der Internetpräsenz durch einen stetig zu erweiternden E-Mailverteiler.

Die anlassbezogene Öffentlichkeitsarbeit gibt zudem neue Impulse und ermutigt interessierte Akteure mehr über das Projekt erfahren zu wollen oder sich diesem anzuschließen.

Desweiteren soll der AK „Obdachlosenwesen der Stadt Kleve“ reaktiviert und das Thema junge Wohnungslose dort thematisiert werden.

Projektpartner Kreis Borken

Verein für katholische
Arbeiterkolonien in Westfalen

Projekt WohnPerspektiven
St. Antoniusheim
Köckelwick 52 | 48691 Vreden

Eva Busch

Projektmitarbeiterin
busch@antoniushaus.de
Tel.: 02564 / 915-820
Fax: 02564 / 915-139

Projektpartner Kreis Kleve

Caritasverband Kleve e.V.

Projekt WohnPerspektiven
Briener Str. 25 | 47533 Kleve

Lena Thissen

Projektmitarbeiterin
l.thissen@caritas-kleve.de
Tel.: 02821 / 89939-11
Fax: 02821 / 89939-29

Projektpartner Kreis Wesel

Caritasverband Moers-Xanten e.V.

Projekt WohnPerspektiven
Goldstr. 17 | 47495 Rheinberg

Anne Willrodt

Projektmitarbeiterin
anne.willrodt@caritas-moers-xanten.de
Tel.: 02843 / 971021
Mob: 0151 / 14563444

Projektsteuerung

Caritasverband
für die Diözese Münster e.V.
Referat Soziale Arbeit
Kardinal-von-Galen-Ring 45
48149 Münster

Dr. Ulrich Thien

Projektsteuerung
thien@caritas-muenster.de
Tel.: 0251 / 8901-296
Fax: 0251 / 8901-4288

Aiga Wegmann-Sandkamp

Projektkoordination
wegmann-sandkamp@caritas-muenster.de
Tel.: 0251 / 8901-363
Fax: 0251 / 8901-4288